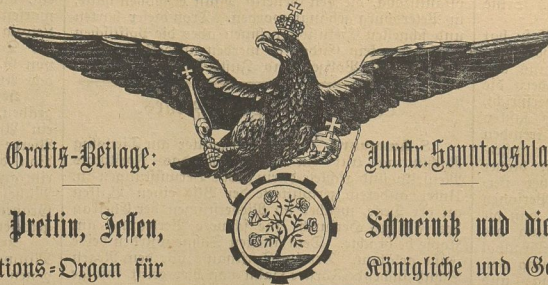


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Donnerstag, den 13. September 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die vorliegende Nummer dieser Zeitung enthält in einer Extrabeilage die von dem Gemeinde-Vorstand und der Gemeindevertretung beschlossenen und seitens des Kreisaußschusses des Kreises Torgau genehmigten Ortsstatute betreffend

- 1) die Strafreinigung im Marktflecken Annaburg,
- 2) die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige in der Gemeinde Annaburg und
- 3) die Gebühren-Ordnung für die von dem Desinfektor der Gemeinde Annaburg bewirkte Desinfektion von Wohnräumen und beweglichen Sachen.

Die Verordnungen treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft und wird die Beachtung dieser Extra-Beilage bzw. Aufbewahrung empfohlen.

Annaburg, den 13. September 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird in diesem Jahre wieder zur Abhaltung einer Hofjagd nach Leßlingen (Altmark) kommen. Es sind zwei Jagdtage vorgesehen, der Termin steht aber noch nicht fest.

Der Kaiser verließ dem Prinzen Albert zu Schleswig-Vollstein-Sonderburg-Glücksburg, Oberst und Kommandeur des GardeKürassier-Regiments in Berlin, den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser trifft nach den neuesten Needispositionen am Abend des 14. September in Klitschdorf ein zum Besuch des Fürsten Solms-Baruth. Der Kaiser wird drei Tage in Klitschdorf weilen und sich in den wildreichen Forsten des Fürsten Solms an den Jagden beteiligen.

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reuter.
(Vortrage.)

2.

Es ist Georg Baumbach, der zuerst wieder das Wort ergreift. „Mir scheint“, sagt er nachdenklich, „als gäbe es viele geheimnisvolle Lebensfälle, um die sich kein Mensch kümmert. Dieser allerdings kommt mir als einer der geheimnisvollsten vor, und ich bin so verwirrt durch die Verhandlungen geworden, daß ich nicht mehr weiß, wo Recht und Unrecht ist. Allerdings bin ich ja kein schaffnimmer, gewiegter Menschenkenner. Ich wünschte nur, du würdest mir den Fall auseinandersetzen. Ganz vom Anfang an. Wer war denn dieser Karl Forster, dessen Tod du die Klippen erzog?“

Es ist gewiß eine der schwierigsten Proben echter Freundschaft, zu verlangen, einem das AG eines Prozesses mit all seinen Veränderungen auseinanderzusetzen; aber ein anderer Blick auf die Uhr überzeugt Stauffer, daß er seinen Freund vor einer halben Stunde, der Abschiedszeit des letzten Juges, nicht los werden würde.

Wichtig auch, daß wenn er verurteilt, den Fall einem weniger scharfblickenden Intellekt auseinanderzusetzen, er vielleicht selbst auf einen oder den andern Punkt hoffen möchte, der ihm bis jetzt entgangen. Denn er kennt seinen Freund als einen Mann von gesundem Menschenverstande und geradem Urteil. Natürlichlich würde ihm ein Ausmaß: „Ich halte sie für unschuldig!“

mir Freude bereiten. Deshalb beginnt er, wie ihm befohlen, ganz am Anfang und sucht die Hauptpunkte des Prozesses hervorzuheben, alle wesentlichen Einzelheiten besetzt zu lassen.

„Karl Forster war zurzeit, als ich ihn kannte — vor etwa drei Jahren, ein lieber, guter junger Mann, dem es weder an Geld noch an guten Verbindungen mangelte. Er hatte nur eine Eigentümlichkeit, eine tiefe Neigung gegen Frauengesellschaft, und besonders gegen Frauen seines eigenen Standes, und eine Leidenschaft — das Spiel. Selten sah man ihn auf einem Ball oder auf einer Soiree, immer aber auf den gemuteten Klagen, im Einzelgangel oder in den Klubs, wo hoch gespielt wurde. Die Frauen kannten ihn kaum, bei Männern war er immer beliebt.“

„Um, hm.“ brummt Baumbach mit der Zigarette zwischen den Zähnen vor sich hin, „das spricht nicht gerade zu seinen Gunsten.“

„Als er dreißigjährig Jahre alt war,“ fährt Stauffer fort, „es ist jetzt zwei Jahre her — lernte er seine Frau kennen.“

„Und sie war —“

„Sie studierte, um auf die Bühne zu gehen, und allgemein erwartete man, daß ihr Debit sensationell erregen würde. Bereits war sie auch für die Rolle eines neuen Stüdes gewonnen worden, als sie ihr Engagement aufgab und ihn heiratete.“

„Und welches war ihr Vorleben?“

„Sie war die Tochter eines gebildeten Mannes, der sich Doktor nannte, aber tatsächlich als ein vielgerühmter Künstler und Spieler, wenn nicht gar ein Schwindler war.“

Der Kronprinz traf am Sonntag abend im Mandvergelände des Gardekorps ein und nahm auf dem Gute des Ministers Podbielski in Dalmin Wohnung.

Die Kronprinzessin wird einer Münchener Meldung zufolge ihren 20. Geburtstag am 20. September in Tegernsee in Oberbayern feiern. Ihre Teilnahme an den Festlichkeiten aus Anlaß der goldenen Hochzeit des bairischen Großherzogspaares soll sie wegen der damit verbundenen Anstrengungen aufgeben haben. In Tegernsee ludigten die Schützen der Kronprinzessin. Unter den Mägen eines Marsches und angeführt von einer Schar fahnentragender Kinder in Gebirgstracht, marschierten sie unter Hochrufen und Jauchzern an der Kronprinzessin vorüber, die sehr erfreut für die Guldigung dankte.

Kaiser Wilhelm hat sich, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, zwei Vorküßler bauen lassen, die er während seiner Mandverreisen benutzen will. Sie sind in allen Teilen zerlegbar und enthalten Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speiseraum, Wirtschaftsräume und Unterhalt für die Bedienung.

Das Kaisermandver in Schlesien in der Gegend der Ober und Ragbach bei Liegnitz mit den großen geschichtlichen Ereignissen hat am Montag begonnen. Gewaltige Truppenmassen, in einer Zahl wie selten, nehmen daran teil, denn drei Armeekorps — das 3. brandenburgische, das 5. polnische und das 6. schlesische — sind zusammengezogen und durch preussische Garde und sächsische Truppen noch verstärkt worden. Einen Zusammenstoß bringt der erste Tag gewöhnlich noch nicht, allerhöchstens kommt es zu Vorpostenkämpfchen, während sich die Hauptmacht noch auf dem Marsche befindet oder diesen schon er beendet hat. Dem Mandverer wohnte auch Generalfeldmarschall Graf Hülse bei, der Oberbefehlshaber sein wird, wenn der Kaiser selbst führen sollte.

Der 80. Geburtstag des Großherzogs von Baden ist im ganzen Lande mit großen Festlichkeiten begangen worden. Um Abend vorher wurden

auf den höchsten Bergen des Schwarzwaldes Freudenfeuer abgebrannt. In Karlsruhe fand im großen Saale der Festhalle ein Bankett statt, das einen imponanten Verlauf nahm. Das Großherzogpaar und die Kronprinzessin von Schweden sind in Badenweiler, wo sie mit dem Großherzog den Geburtstag in aller Stille begehen, eingetroffen. Vom deutschen Kaiser und vielen deutschen und fremden Fürsten sind herzliche Glückwunschktelegramme eingegangen.

Prinz Ulrich von Preußen, Regent von Braunschweig, erlitt am Montag auf Schloß Karmenz in Schlesien einen Schlaganfall mit rechtseitiger Lähmung. Sein Zustand ist bedenklich. Drei Söhne sind eingetroffen. Ein Berliner Professor ist berufen.

Im Palasthotel in Berlin fand Montag abend zu Ehren des Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg, des bisherigen Leiters der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ein Abschieds-bankett statt. Der Erbprinz hielt dabei eine Rede, in welcher er am Schlusse sagte: Er hoffe zwerfentlich, daß der jetzt so weit verbreitete Pessimismus in kolonialen Angelegenheiten nicht dauernd auf dem deutschen Volk lasten werde, sondern daß wieder eine freudigere Stimmung eintrete.

Die Ergebnisse der Fahrkartensteuer. Nach der „Frankf.“ hat die Fahrkartensteuer im abgelaufenen ersten Monat ihrer Einführung dem Reiche erhebliche Summen gebracht. Große Bahnhöfe haben an 50 000 und mehr Mark abzuführen. Das Ergebnis wird wohl erst in einigen Tagen festzustellen sein.

Die mecklenburgische Staatsregierung verbot die Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitag für beide Mecklenburg innerhalb des großherzoglichen Staatsgebietes.

Der Auswandererverkehr aus Rußland hat eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Es treffen auf dem Auswanderer-Bahnhof Muthleben bei Spandau täglich über 2000 Personen aus dem

Verwandten verweigerten die Zustimmung zu dieser Ehe, weigerten sich auch, seine Frau zu empfangen, und das junge Paar zog nach der Schweiz. Obgleich Forster seine Frau aufrichtig liebte, so gelang es doch dieser Liebe nicht, seine alte Leidenschaft zu unterjügen. Er war ein geborener Spieler; überall, wohin er sich begab, spielte er hoch und trotz seiner reichen Mittel bestand er sich öfters in Geldverlegenheit.

„Arme Seele“, brummt Baumbach, „ich bemitleide sie.“

„Dann brachte er sie nach Berlin zurück,“ fährt Stauffer energisch fort. „Draußen im Westende mietete er eine Villa, mobilisierte sie, ohne auf die Kosten zu achten, und verarmte bald wieder seine alten Bekannten um sich, die müßig herbeistürzten, um in ihm die des Rufens werte Gans zu finden.“

„Und sie — bereitete sie sich dabei?“

„Wie es scheint, anfänglich. Sie hatte sich an das Leben gewöhnt und beschloß wohl kein allzu festes Gemessen. Zuletzt aber scheint sie sich gewieigert zu haben. Es zirkulierten allerlei Gerüchten über das Haus; die geschwätigen Wochenblätter redeten von der Villa und den hohen Spielsummen und den frühen Morgenstunden und machten leise Andeutungen — du kennst sie ja — aber die häßliche Frau, die dem Spielenden Gatten als Bodogel dienen mußte. Es kam zu Zank und Streit zwischen den Gatten. Sie weigerte sich, an den Spielabenden zu erscheinen, und endlich —“

„Ja?“

„Dann trennte Karl Forster ihren Lebensweg. Er verliebte sich bis über die Ohren in sie und überredete sie, ihn zu heiraten. Seine

Zarenreihe ein, die sich jenseits des Ozeans eine neue Heimat suchen wollen.

Frankreich. 800 französische Eisenbahn-Angestellte haben in einer in Rennes abgehaltenen Versammlung Einspruch dagegen erhoben, daß sie von der Wohlthat des Gesetzes betreffs den wöchentlichen Ruhetage ausgeschlossen bleiben.

England. König Edward ist nach beendeter Kur in Marienbad in London eingetroffen. Seine Rückkehr erfolgte über Gher und Ägypten.

Rußland. Einen beruhigenden Einfluß hat das Regierungsprogramm, das drakonische Maßnahmen zur Unterdrückung des Anarchismus auf der einen Seite ankündigt und auf der andern die Förderung eines maßvollen Reformwerks verspricht, nicht ausgeübt; eher das Gegenteil. So sahen 3. B. die Revolutionäre den Plan, sämtliche Fremden Konjunkt in Rußland zu ermorden. Dank der außerordentlichen Wachsamkeit der Behörden ist bisher noch kein solcher Anschlag gelungen; aber verschiedene tätliche Angriffe auf konularische Personen mahnen zur Vorsicht. Eigentümlich ist es, daß die Anarchisten in diesen Fällen eine Verkleidung als russische Offiziere gewählt haben. — In Tiraspol im Kaukasus kam es anlässlich der Verhaftung von Revolutionären zwischen einer Volksmenge und Militär zu einem Zusammenstoß, wobei die Truppen verschiedene Soldaten abgaben, und mehrere Personen getötet, viele verwundet wurden.

Ein neuer Ukas des Zaren kündigt die weitere Abgabe von Land an besitzlose Bauern aus den Kronländereien an. Das ist gewiß alles gut; aber Tausenden von russischen Bauern fehlt nicht nur Land, sondern auch Lust, Liebe und Fähigkeit, das Land zu bebauen. Denn rächt sich die frühere Drangsalierung der jetzt armen Kolonisten, die für die Müssen die besten Vorbilder und Lehrer waren. — In Siedle begann am Sonnabend, nachdem von dem Dachboden eines Hauses in der Warschanstaja auf eine Militärpatrouille geschossen worden war, eine Judenhege, die Sonntags fortgesetzt wurde. Nach dem Bericht der Behörden wurden vierzig Juden getötet und über hundert verwundet. Nachdem die Juden am Montag eine Deputation an den Gouverneur abgeschickt hatten mit der Bitte, den Soldaten das Schießen zu untersagen, antwortete der Gouverneur, daß ein dahingehender Befehl erlassen werden werde, sobald ihm die Revolutionäre ausgeliefert würden. Da dies nicht geschah, ließ der Gouverneur Kanonen auffahren und mehrere Häuser zusammenschleusen. Aus Brest traf ein Regiment ein, aus Kambeskow Artillerie. In vielen Orten der Stadt brach Feuer aus. Die Lage der jüdischen Bevölkerung, die am Frieden gewaltsam verhindert wird, ist verzweifelt. Von 25 000 Einwohnern von Siedle ist die Hälfte Juden.

Nach einer Meldung der „Birschewija Wjedomosti“ aus Warschau beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten in Siedle etwa 500. Das Telegraphenamt in Siedle hat die Ausnahme von Depeschen eingestellt. Es finden noch fortwährend Brandstiftungen statt. Den Juden ist das Verlassen der Stadt verboten worden, die Christen erhalten Durchlaßkarten. Es wird behauptet, ein Bombenattentat auf den Polizeimeister sei dem Pogrom vorausgegangen.

Der Hilfsverein der deutschen Juden hat aus Petersburg folgendes Telegramm erhalten:

Es steht fest, daß bis Montag mittag, von wo die letzten Nachrichten eingelaufen sind, in Siedle fürchterliche Mordarbeit gemacht worden ist. Die

Zahl der Toten festzustellen, ist unmöglich; jedenfalls ist das Ergebnis viel schlimmer als in Bialystok.

Die Ständerichte haben ihre Arbeit begonnen. Aus Petersburg, Mga, Warschau, Döbfa z. werden bereits vollzogene Exekutionen von Revolutionären gemeldet, die sich Verbrechen gegen das Leben, Bomben-Plünderung z. haben zu Schulden kommen lassen. Als erste ist die Nihilistin Kono-pliannikowa, die den General Mann erschossen hatte, in Petersburg gehängt worden. Trotz dieser harten und schnellen Exekution nehmen aber die politischen Verbrechen kein Ende; es werden wiederholte neue Angriffe auf Polizei- und Justizbeamte berichtet.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. Bei dem Gewitter am Dienstag Nachmittag traf ein Blitzstrahl das Forsthaus Neufeld und richtete große Verwüstungen an. Unter anderem zerplüßte der Blitz einen Balken an der Decke, welcher im Niedersturz der Ehefrau des Försters Herfurth eine schwere Verletzung am Kopf beibrachte. Dem ältesten Sohne wurden beide Hüfte gelähmt. Der im Forstbäude vor dem Regen Schutz suchende Förster Jahn von hier erlitt infolge des Blitzschlages eine Gehirnerschütterung.

Die Rekruten-Einstellung 1906 im Bezirk des 4. Armeekorps vollzieht sich in folgender Weise: Defonome-Handwerker und Militär-Krankenträger am 2. Oktober, Kavallerie, reitende Artillerie, Pionierabteilung und Train am 5. Oktober; Pioniere und fahrende Feldartillerie am 10. Oktober; Fußartillerie am 11. Oktober und Infanterie am 12. Oktober.

Arien. 11. Sept. Ein eigenartiges Malheur passierte am Sonnabend einem hiesigen Ginnwohner, welcher mit Noß und Wagen hinausgefahren war nach Fischen. Die Stube der Mücke war herangekommen, und als man das Gefährt besteigen wollte, da war das loht so brave Noßlein verschwunden. Alles Suchen war vergeblich — das Tier war des langen Wartens müde, durch die Glöbe geschommen und nach Hause getrabt. Zum Glück wurde es dort im Stalle bald entdeckt und dem Verhassten wieder zugeführt; nun wieder im Besitze des Schimmels, konnte die Heimfahrt angetreten werden.

Prettin. 11. Septbr. Am Donnerstag vormittag verlor ein Gefangener aus der Straf-anstalt Lichtenburg zu entweichen. Er kam aber nur bis in die Nähe der kleinen Weide, wo er von dem Detonieren Karthäuser hin aufgeschrien und solange festgehalten wurde, bis zwei Aufseher, welche die Flucht bemerkt hatten und ihn verfolgten, ihn in Empfang nahmen. Leider hat der Verbrecher Herrn K. bei dem Handgemenge mit einem großen Steine derartig am Arme verletzt, daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Torgau. 9. September. Am Freitag brannte in Kunzwerda ein zum Rittergute gehöriges Familienhaus ab, wodurch vier Familien obdachlos wurden.

Torgau. 10. Sept. Bei dem Naturheilkundigen Friedrich Gropp in Esterwerda erkrankte vor einiger Zeit eine Frau aus Dresda, um ihm ein einige Monate altes Kind zur Behandlung zu übergeben, das am rechten Auge ein Hornhautgeschwür hatte. G. sah das Leid als Augenarzt an und verschordnete Einreibung mit Mandelöl. Die Krankheit verschlimmerte sich, und die Frau konsultierte den Dr. med. Manthey in Esterwerda, auf dessen Ver-

anlassung der Augenarzt Dr. Berger in Riesa die weitere Behandlung übernahm. Er stellte Hornhautgeschwür fest und konstatierte sofort, daß das Kind das Sehvermögen auf dem rechten Auge infolge Durchbruches der Hornhaut verloren hatte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde Gropp vom Schöffengericht Esterwerda zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein, die indessen in letzter Instanzinstanz verworfen wurde. Der Augenarzt Dr. Schwabe in Leipzig war außer Dr. Manthey und Dr. Berger als Sachverständiger vernommen und hatte das von G. angewendete Mandelöl als gefährlich für das Auge des Kindes bezeichnet.

Herzberg. 10. September. In den Chausseegraben, in der Nähe von Bernsdorf, fuhr gestern ein Automobil, angeblich aus Dresden, als die Pferde eines ihm begleitenden Fuhrwerks scheuten. Von den Insassen erlitt einer einen Rippenbruch, ein anderer eine Verletzung am Arme. Mit vieler Mühe wurde das beschädigte Automobil aus dem Graben gezogen. Eine Weiterfahrt ist nicht möglich gewesen.

Sejda. 7. September. Bei dem am letzten Mittwoch Abend über unsere Stadt hinweggezogenen Gewitter hat der Blitz in einem Pflaumenbaum des Herrn Gannemann eingeschlagen und in Meltdoni beim Hüner Gannemann zwei Stiere in neuerbauten massiven Stalle erschlagen. Die beiden wertvollen Tiere sind bei der Landes-Sozialität versichert.

Stedtin. Am 30. August c. wurde nach einem Telegramm aus Windhuf im Gesecht im Aubrevier u. a. Leutnant Martin (Königer, früher im Feldartillerieregiment Nr. 1, leicht verwundet (Blutschuß linker Oberarm).

Remberg. 9. September. Beim letzten Gewitter traf ein Blitzstrahl das Hintergebäude des Musikdirektors Sise. Dadurch erlitt ein benachbarter Böhmerischer Stallgebäude eine Kuh einen Schreckanfall, an dem sie am andern Morgen verendete. Es wurde Gehirnblutung festgestellt.

Bräsigk (Str. Luckau). 7. September. In der Nacht zu heute traf der Blitz das Wohnhaus des hiesigen Galmeisters Käber und tötete den 65 Jahre alten Ausgebirger Schieman, der sich mit mehreren Personen in der Küche aufhielt. Die anderen Personen wurden betäubt, aber sonst nicht schwer verletzt.

Göthen. 6. September. Seine Frau erkrankte zu haben besichtigte sich hier der Löwer stark N. auf der Polizei. N., der mit seiner Gattin schon lange in Unfrieden lebt, würgte sie solange, bis er glaubte, sie sei tot. Sie war glücklicherweise nur bezugslos und konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Großmühlau. 8. Sept. Der „Oranien, Hta.“ wird berichtet: Bei dem letzten Gewitter ereignete sich hier ein Fall, der äußerst selten vorkommen wird, aber vollkommen verhängt ist. Der Kabe-meister Dulekisch befand sich im Kohlenstuppen des dortigen Braunkohlenwerks, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und ihn zu Boden warf. Nach einigen Minuten kam der etwa 26 Jahre alte Mann wieder zur Besinnung und erhob sich; da fuhr ein zweiter Blitzstrahl in denselben Schuppen. Der Blitzstrahl riß dem genannten Rademeyer die Uhr aus der Weste, warf sie 5 Meter weit und verschmolz die Kette zusammen, aber der Mann wurde nur zu Boden geschleudert. Er lag zwar zehn Minuten in völliger Betäubung, auch fand ihm Hände und Füße wie gelähmt, aber heimeun-

Sprechen sie also die Wahrheit!“ Und der in den letzten Tagen liegende Mann, der bisher keinen Laut von sich gegeben, richtete mühsam den Kopf empor und bläute nach seiner Frau und sprach ganz deutlich diese Worte: „Fragen Sie Mariäbde, sie weiß es.“ Kurz nachher verschied er.

„Geretzter Himmel!“ rief Baumbaach, „ein fürchterliches Wort, das gegen sie zeugt.“ „Gewiß, oberflächlich betrachtet, ein fürchterliches Wort“, versetzte Stauffer ruhig. „Aber bei einem Mord handelt es sich immer auch darum, die Beweggründe zum Verbrechen zu erfordern. Nun hätte sie aber keine Ursache, ihren Gatten tot zu würgen; im Gegenteil, sie hätte allen Grund, ihn am Leben zu erhalten, ob er eine Mutter, eine alte Dame, überlebt, o hätte er ein großes Vermögen geerbt; hingegen ist sie jetzt infolge seines Todes arm, sehr arm, ja tief verschuldet allein auf dieser Welt zurückgeblieben.“

„Und dann kam natürlich die gerichtsarztliche Untersuchung — die Totenschau. Man fand, er hätte Selbstmord begangen.“

„Es war der einzige vernünftige Schluss. Der Bericht im Spiel, der Juit mit seiner Frau hatten den Mann hochgradig erregt. Wenn man noch außerdem seine etwas eigenartige Veranlagung, seine Geistesart zu heftigen Wutausfällen und Aufwallungen in Betracht zog, so lag dieser Schluss ganz gut möglich. Auf dem Wahnsinn fand man eine leere Flasche einer Flüssigkeit, von der noch einige Reste in einem danebenstehenden Glase zurückblieben. Man nahm an, er hätte diese Flüssigkeit irrtümlich als

„Am die Nacht — die Nacht seines Todes, als sie ernstlich mit ihm stritt. Unter den Männern, die, wie es scheint, in der Villa sich versammelten, befand sich auch ein verheirateter Hauptmann Gontard, den sie aus ihrer Jugendzeit her kannte und den sie verabscheute. Als Grund für ihren heftigen Abneigen gegen diesen Mann gab sie ihre Überzeugung Ausdruck, daß er ihren Gatten ins Verderben stürzte; und ohne Zweifel war der Hauptmann ein Falchspieler. Sie weigerte sich, ihn zu sehen; ihr Gatte bestand darauf; sie wechselte bittere Worte, und sie verließ ihn — ging aus dem Hause und überließ es ihm allein, seine Gäste zu unterhalten.“

„Und?“ — Es ist nur dies eine Wort, und doch verrät es das Interesse, das Georg bereits fühlte.

Bruno Stauffer wartete einen Augenblick, um seine Gedanken zu sammeln und die Erzählung ruhig und furchtlos genau fortzusetzen.

Die Spieler versammelten sich natürlich trotz der Abwesenheit der Hausfrau. Wie es scheint, spielte man sehr hoch. Aber die Mehrzahl der Gäste, die alle als Jungen ausgingen, verließen die Villa zwischen zwei und drei Uhr morgens, so daß zuletzt nur noch Hauptmann Gontard mit Frau Forster zurückblieb.“

Nach einer augenblicklichen Pause fuhr er dann fort: „Alles, was man geschah, beruht einzig und allein auf den Aussagen des Hauptmanns. Dieser gibt zu, daß hoch gespielt wurde, daß Forster bedeutende Verluste erlitt, daß er sehr erregt wurde und manches unheimliche, bittere Wort über das Benehmen seiner Frau sprach. Er behauptet, um halb fünf

Uhr morgens Forster am Tische sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, verlassen zu haben.“

Wieder eine Pause, aber Baumbaach findet in diesem Augenblick kein Wort, denn dieser ungeschminkte Bericht bewegt ihn gar tief.

„Was mir nun weiter mißfällt“, fährt Stauffer etwas unmißverständlich fort, „ist, daß Frau Forster, die in einem herabgedrungenen Hause ein Obdach für die Nacht gesucht hatte, den Juit mit ihrem Gatten bereute, und da sie die ganze Nacht nicht geschlafen — wohlverstanden, das ist ihre Aussage — sie sich gegen sieben Uhr morgens auflebete und nach ihrem eigenen Hause zurückkehrte, wo sie mittels eines Dieners eintrat. Die Abodolaten der gegenüberliegenden Seite mochten nun gelächelt, es müßte einige Zeit verstrichen sein, ehe die Dienstmädchen durch heftiges Gesingel herbeigerufen wurden. Es befanden sich zwei Dienstmädchen im Hause, und beide bezeugen übereinstimmend, daß sie beim Eintreten in das Zimmer ihres Herrn diesen in furchtbaren Krämpfen auf seinem Bette liegend sahen, daß die Herrin ihnen auftrag, einen Arzt herbeizurufen, und daß die Frau selbst ganz außer sich vor Schmerz war.“

„Und dann?“ — Georg bringt kein Wort mehr über die Lippen.

Der Arzt kam, gab Gegenmittel und redete mit dem Mann, der im Sterben lag. Er bestätigte ihm mit aller Deutlichkeit, daß er vergiftet sei, und besah ihn, zu sagen, ob er das Gift selbst genommen oder ob es ihm von andern verabreicht worden wäre. Der Arzt erwiderte sich genau der Worte, die er an den Sterbenden gerichtet: „Sie werden sterben.“

„Aber ich meine doch, sie hätte den Hauptmann“ rief Baumbaach. „Und daß sie seine Wut durch das Glas und das Spiel vermittelte.“

„Man veruche zu beweisen, daß dieser infolge angeblicher Gab nur eine zu diesem Zweck angeworbene Maske war, daß er früher infolge Geliebter gewesen. Dies zu beweisen jedoch müßte lang der Gegenpartei vollkommen.“

„(Fortsetzung folgt.)“

fähig, so daß er auch gehen kann. Vorausichtlich wird er bald wieder vollständig hergestellt sein. Selbst seine Uhr wird er wieder gebrauchen können, obwohl sie kurzzeit magnetisch ist und, wie er sagt, „ganz verriekt“ geht.

Hafelfelde, 10. September. Selbstmord einer Neunjährigen. Nach der „Htg. f. d. Darzgeb.“ beging die neunjährige Tochter eines Landwirts Selbstmord. Das Mädchen hatte in der Schule einer Mitschülerin ein Bößblatt weggenommen, worauf ihr der Lehrer beschämende Vorhaltungen machte. Dies nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich nach dem Vormittagsunterricht nach dem Teich begab, sich seiner Schuhe entledigte und in selbstmörderischer Absicht ins Wasser sprang. Das Kind wurde nachmittags als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Giesleben, 10. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Klugsdorf. Kleine Kinder drehten dort die Hemmvorrichtung eines an einer abschüssigen Stelle der Dorfstraße stehenden beladenen, unbespannten Wagens los. Der zurücklaufende schwerbeladene Wagen überfuhr den in der Nähe spielenden fünfjährigen Knaben Otto Zehrpfund. Der Knabe war sofort tot, vier andere Kinder wurden verletzt.

Groschdorf, 6. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in Herrmannsdorf. Der Amtsgerichts-Kanzlist Wöschhöpfer aus Gemmelwitz war auf der Jagd gewesen und traf auf dem Heimege das Fuhrwerk eines ihm bekannten Fleischermeisters. W. nahm auf dem Wagen Platz, nachdem er sein Gewehr in den hinteren Teil gelegt hatte. In Neu-Herrmannsdorf beim Gahthofsbester Baer wurde Halt gemacht. W. nahm nun sein Gewehr wieder zu sich und legte leichtsinniger Weise auf den Gastwirt, der ihn als „Sonntagsjäger“ bezeichnete, mit den Worten an: „Soll ich dich tödlichen?“ Da frachte auch schon der Schuß und von einer vollen Ladung Dühnerschrot in den Leib getroffen, stürzte Baer lebenslos vom Wagen. Heute Morgen wurde der Schwerverletzte, Vater von fünf unzerzogenen Kindern, in das hiesige Krankenhaus gebracht. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Josen, 7. September. Die Arbeiterfamilie Meinert in Ober-Stadam erkrankte nach dem Genuss von Pilzen lebensgefährlich. Die Ehefrau und seine zehnjährige Tochter sind bereits der Vergiftung erlegen.

Stahrburg, 7. September. Zwischen Surburg und Walburg stürzte die Gattin des Apothekers Menkert aus Sulz mit ihrem zehnjährigen Töchterchen aus dem Zuge. Das Kind blieb unverletzt und wurde in der Nacht neben seiner toten Mutter, die das Genick gebrochen hatte, auf dem Bahnhöfchen gefunden.

Achen, 10. Sept. Der aus der Fürstbergerziehungsanstalt in Steinfeld entwichene 19jährige Schillings erkrankte in der verflochtenen Nacht dem Schutzmann Jungnickel, der den Vorfall hatte, ihn zu verhaften, durch einen Revolvererschuß. Die Kugel traf ins Herz. Jungnickel ist Vater mehrerer Kinder. Der Wörder wurde alsbald nach der Tat verhaftet.

Darmstadt, 10. Sept. Aus Eifer sucht erstach bei Oberstadt der Reservist Müller vom Infanterieregiment 168 seinen Kameraden Haus aus Darmstadt mit seinem Seitengewehr.

Leber ein schweres Pistolenduell zwischen einem Gutsbesitzer und einem Berliner Arzt im Grunewald bei Berlin, in welchem der erstere durch einen Schuß in die Lunge tödlich verwundet wurde, berichtet das B. Z.

Berliner Kinder. In einer Strohmiete bei Königs-Wusterhausen unweit Berlin fand ein Gendarm nachts einen 15jährigen Knaben und ein etwas jüngeres Mädchen aus Berlin. Beide hatten sich kennen und „lieben“ gelernt und beschloßen, gemeinsam der elterlichen Zucht zu entfliehen, nachdem verflucht worden war, ihnen die „Liebe“ mit dem Stock auszutreiben. Seit zwei Wochen lebten sie vagabondierend. Die Lebensmittel stahlen sie von den Feldern und aus Läden oder Wohnungen. Jetzt müssen sie in Zwangserziehung.

Ein Landwehmann in Zittau, der am Tage der Kontrollerversammlung in einer gewerkschaftlichen Versammlung den Vorfall führte und die Versammlung zum Schluß zu reger Beteiligung an der Maßfeier aufforderte, wurde mit 14 Tagen Mittelarrest bestraft.

und während unten die Festteilnehmer sich ahnungslos im Tanze drehten, wütheten oben die Flammen und brannten die Decke durch. In eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken, das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

Grünberg i. Schles., 11. Septbr. Großfeuer vernichtete heute früh fünf aus Fachwerk erbaute Wohnhäuser. Elf Familien sind obdachlos.

Lüben (Schlesien), 10. Septbr. Jahrmartsummel. Ein kolossales Viehdiebstahl herrichte auf dem letzten Jahrmart, der vom besten Wetter begünstigt war und wo die Käufer festhielten. Auf dem Viehmarkt war daselbe in Grün, denn aufgetrieben waren im ganzen Tage und schreie — zwei Kinder, während Pferde gänzlich fehlten. Der Ertrag an Viehgeld betrug demnach die horrend Summe von — 20 Tgl.

Jauer, 4. September. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in Herrmannsdorf. Der Amtsgerichts-Kanzlist Wöschhöpfer aus Gemmelwitz war auf der Jagd gewesen und traf auf dem Heimege das Fuhrwerk eines ihm bekannten Fleischermeisters. W. nahm auf dem Wagen Platz, nachdem er sein Gewehr in den hinteren Teil gelegt hatte. In Neu-Herrmannsdorf beim Gahthofsbester Baer wurde Halt gemacht. W. nahm nun sein Gewehr wieder zu sich und legte leichtsinniger Weise auf den Gastwirt, der ihn als „Sonntagsjäger“ bezeichnete, mit den Worten an: „Soll ich dich tödlichen?“ Da frachte auch schon der Schuß und von einer vollen Ladung Dühnerschrot in den Leib getroffen, stürzte Baer lebenslos vom Wagen. Heute Morgen wurde der Schwerverletzte, Vater von fünf unzerzogenen Kindern, in das hiesige Krankenhaus gebracht. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Josen, 7. September. Die Arbeiterfamilie Meinert in Ober-Stadam erkrankte nach dem Genuss von Pilzen lebensgefährlich. Die Ehefrau und seine zehnjährige Tochter sind bereits der Vergiftung erlegen.

Stahrburg, 7. September. Zwischen Surburg und Walburg stürzte die Gattin des Apothekers Menkert aus Sulz mit ihrem zehnjährigen Töchterchen aus dem Zuge. Das Kind blieb unverletzt und wurde in der Nacht neben seiner toten Mutter, die das Genick gebrochen hatte, auf dem Bahnhöfchen gefunden.

Achen, 10. Sept. Der aus der Fürstbergerziehungsanstalt in Steinfeld entwichene 19jährige Schillings erkrankte in der verflochtenen Nacht dem Schutzmann Jungnickel, der den Vorfall hatte, ihn zu verhaften, durch einen Revolvererschuß. Die Kugel traf ins Herz. Jungnickel ist Vater mehrerer Kinder. Der Wörder wurde alsbald nach der Tat verhaftet.

Darmstadt, 10. Sept. Aus Eifer sucht erstach bei Oberstadt der Reservist Müller vom Infanterieregiment 168 seinen Kameraden Haus aus Darmstadt mit seinem Seitengewehr.

Leber ein schweres Pistolenduell zwischen einem Gutsbesitzer und einem Berliner Arzt im Grunewald bei Berlin, in welchem der erstere durch einen Schuß in die Lunge tödlich verwundet wurde, berichtet das B. Z.

Berliner Kinder. In einer Strohmiete bei Königs-Wusterhausen unweit Berlin fand ein Gendarm nachts einen 15jährigen Knaben und ein etwas jüngeres Mädchen aus Berlin. Beide hatten sich kennen und „lieben“ gelernt und beschloßen, gemeinsam der elterlichen Zucht zu entfliehen, nachdem verflucht worden war, ihnen die „Liebe“ mit dem Stock auszutreiben. Seit zwei Wochen lebten sie vagabondierend. Die Lebensmittel stahlen sie von den Feldern und aus Läden oder Wohnungen. Jetzt müssen sie in Zwangserziehung.

Ein Landwehmann in Zittau, der am Tage der Kontrollerversammlung in einer gewerkschaftlichen Versammlung den Vorfall führte und die Versammlung zum Schluß zu reger Beteiligung an der Maßfeier aufforderte, wurde mit 14 Tagen Mittelarrest bestraft.

Ein Postpaket im Werte von 11000 Mark in Papieren ist verloren gegangen. Es war von einem Hannoverischen Geschäftsmann an eine Bank gerichtet worden und nur „eingeschrieben.“ Die Post braucht nur 42 Mk. zu ersetzen.

Kleine Nachrichten. In Berlin wurde ein kleiner Knabe von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt. Ein hinzukommender Arbeiter erlitt infolge des Schreies einen Herzschlag und stürzte tot zu Boden. — Ein Todesurteil vom hiesigen Obergericht des Palais weiland des alten Kaisers Wilhelm Unter den Linden in Berlin tat ein älterer Fensterputzer. Er hatte plötzlich das Gleichgewicht verloren und war auf das Pflaster gestürzt, wobei er tödliche Verletzungen erlitt. — Ein Berliner Schutzmann erschloß sich, weil er in einer Wirtshaus beim Erklären seiner Dienstverhältnisse eine Gait verlor. — Mit Steinen beworfen wurden in Berlin 4 Schutzleute, als sie arbeitswillige Kohlenarbeiter nach Hause geleiteten. Ein Schutzmann und ein Arbeiter wurden verletzt. — Ermordet wurden eine Witwe und ihre Nichte in Osterode am Harz. — In dem Mädchen ist ein Lustmord verübt worden. — Wahrscheinlich im Jerusalem brachte ein 13jähriger Mädchen in Ebersberg in Sachsen einem 10jährigen Knaben 30 bis 40 lebensgefährliche Messerschläge bei. Dann verlegte es sich selbst.

— An der Schwelle des 100. Lebensjahres das Juchthaus verlassen, das ist ein gewiß einzig dastehender Fall. Vor einigen Tagen wurde, wie das „Wiener Extrablatt“ berichtet, die 99jährige Marie Janniter aus der Strafanstalt, wo sie eine vieljährige Kerkerstrafe abbüßen sollte, entlassen. Nachdem sie zwei Jahre von ihrer Straftat abgehört hat, ist ihr der Rest der Strafe geschenkt worden. Im Jahre 1904 hatte die Greisin ihre Schwiegertochter, mit der sie im fortwährenden Hader lebte, durch Arsenik zu vergiften versucht und sich deshalb vor dem Schwurgericht in Gilly in Steiermark zu verantworten. Mit Rücksicht auf das hohe Alter der Angeklagten wurde der Geisteszustand der Greisin geprüft. Das Gutachten lautete dahin, daß keine Geisteschwäche angenommen werden könne und daß sich die Angeklagte ihrer Handlungsweise bewußt war. So wurde sie denn verurteilt. Und jetzt hat sich ihre Geisteschwäche herausgestellt, worauf sie sofort freigelassen worden ist. Fürwahr, ein tragischer Vorgang!

Eine neue Reklame hat sich ein Berliner Warenhaus geleistet. Es mietete für einen Tag ein Gartenlokal, in dem Musik, Beleuchtungen und Feuerwerk stattfanden. Das Lokal war dicht gefüllt von Kunden des Warenhauses und ihren Angehörigen, die bei einem Einkauf von mindestens 1 Mk. die Eintrittskarten umsonst erhalten hatten.

— Das Großstadtelend tritt in der Verwahrlosung der Kinder in seiner abgipfrendsten Form in die Erscheinung. In ein Berliner Lokal, in dem Arbeiter zu verkehren pflegen, lehrte jüngst ein total betrunkenen Mann mit zwei Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren ein. Die Kinder waren gleichfalls bereits betrunken; trotzdem forderte der entmenschte Vater für sich wie für die bebauerten jungen Geschöpfe weiteren Schnaps. Dem Trunkenbolde wurde nichts mehr verabreicht, wohl aber holte man einen Schutzmann herbei, der die drei Personen nach der Polizeiwache brachte. Hoffentlich werden die Kinder, die anderntfalls dem Untergang geweiht sind, der Erziehung des Säufers entzogen.

Die Mikroorganismen des sauren und kranken Darmkatharsis, welche in den Eiroisproffen der Kuhmilch einen vorzüglichen Nährboden haben, erhalten durch Darreichung von Kaseins Kindermehl — in Wasser gelöst — und Ausfaltung der Milch aus der Ernährung einen schlechten Nährboden, auf welchem sie nicht weiter wachsen können. Es hören daher die abnormen Gärungen im Darmkanal und das Erbrechen auf und auch der Stuhlgang wird besser. Kaseins Kindermehl ist so leicht verdaulich, daß es auch vom erkrankten Magen-Darmkanal gut verdaut und aufgesogen wird. Es hat zugleich die Eigenschaft, den darniederliegenden Appetit wieder anzuregen.

Vermischtes.

Remda, 7. September. Ein sehr wirksames, aber etwas teures Rezept wendete ein hiesiger Fabrikbesitzer an, um ein södriges Pferd zu kurieren. Derselbe wollte am Sonnabend mit zwei Freunden nach Rudolfsbad fahren. Im flotten Trabe gingen von Remda fort. Aber bald stand das Gefährt. Der Fuhrer streifte und ließ sich weder durch gütliches Zureden noch durch das harte Wort der Peitsche bewegen, vormwärts zu gehen. „Ich schiede den Hund zusammen. Spannt ihn ab! Holt meine Klinte!“ So ließ sich der Herr des Gefährtes vernahmen. Zitternd gehorchten die Bedienten. Das noch junge, schmale Tier wurde auf ein nahes Ackerfeld geführt. Die Klinte wird gebracht. Kein gütliches Zureden vermochte den Herrn abzuhalten. Der Schuß brachte. Getroffen stürzte das Pferd zu Boden. Stolz über die vollbrachte Tat sagte der Besitzer des Pferdes: „Hier liegen 600 Mark und 10 Pf.“ Das Pferd wurde auf der Stelle, wo es erschossen wurde, sofort vercharnt. So geschah an einem Spätmittag bei Remda, als die Hitze sehr groß war.

Kuhla, 6. September. Beim gestrigen Kinderfest der hiesigen weimarischen Schulschule in Schlangental erlitt ein Mädchen einen Schlaganfall infolge Hitze und zu starken Schütrens. Es liegt schwer krank darnieder.

Naafeld, 6. September. Das dreijährige Töchterchen des in Graba wohnenden Mälers Diegel geriet in Abwesenheit der Eltern über die Petroleumlampe, goß den Inhalt in die Stube und zündete ihn an. Das Kind erlitt am ganzen Körper schreckliche Brandwunden und starb.

Lüchow, 4. September. Eine jäh unterbrochene Sedanfeier beging am Sedantage der Kriegerverein Bültze-Feeste in Dorje Beem. Im Saale der Gastwirtschaft wurde lustig getanz, als plötzlich an einer Stelle die Decke durchbrach und glühende Feuerargen nach unten schoben. Die Tanzenden stoben auseinander. Das über den Lanzaal lagernde Stroh und Heu war in Brand geraten.

Anzeigen.

Die Graben-Räumung
im Dörsersede soll am
Sonnabend den 15. d. Mts.
Abends 6 Uhr
vergeben werden. Sammelplatz
am Kirchhofe.
Der Aufsehter Lehmann.

Feinstes neues
Delikatess-Sauerkohl
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Erdarbeiter

in Lohn und Pford finden
Arbeit bei
**C. Geist, Steinsetzmeister
in Schweinitz.**

Ein älteres kinderloses Ehe-
paar sucht eine
Wohnung
von 2 Stuben, Küche, Keller und
Zubehör zu mieten event. ein
kleines Haus
zu kaufen. Offerten näherten An-
gaben und Preis an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Bergpflaumen

sind die besten
zur Muscherei.
Ich halte am Sonnabend auf
dem **Marktplatz** feil und verkaufe
den Zentner für 2 Mark.
**Paul Eckhardt,
Schweinitz.**
Bestellungen nimmt W. Voigt's
Nachf. entgegen.

Kefirgebäck
empfiehlt
W. Riethdorf.



Palm
Feinstes Pflanzenfett
zum kochen,
braten u. backen

Thüringer
Musgewürz
in Paketen zu 5 bis 20 Pfg.
empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Jollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.
Nachlass-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Heilkraft-Seife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautauschläge. Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weißen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Allein-Verkauf: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.

Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die

Thür. Kunstoffberei Königssee

Chemische Wäscherei und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben. Bughandlg. Annaburg.

G. Albrecht,

Selterswasser, Brause-Limonaden, Champagnerweisse

eigener Fabrikation empfiehlt billigt die

Apotheke Annaburg.

Sehr schöne neue Vollheringe

vorzüglich im Geschmack 3 Stück 20 Pfg.

empfehlen

M. Richter.

Kalkfarben, Oelfarben, Leinöl-Firniss Ia.

sowie zum Gebrauch fertige Streich-Farben

empfehlen die

Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Neues selbsteingelochtes Pflaumenmus

3 Pfund 20 Pfg. empfiehlt

W. Voigt's Nachf.

Feinstes Thüringer Musgewürz

in Pat. a 10 und 15 Pf. empfiehlt von frischer Verbindung

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes neues Gauekrant

3 Pfund 25 Pfg., empfiehlt

M. Richter.

Einmachegläser

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Rechnungs-Formulare

empfehlen die

Buchdruckerei.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708. Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Amüliches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.

Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich 3 Mark.

Von allen Blättern in ganzem mittleren Deutschland, welche den konservativen Gedanken folgen und somit auf durchaus nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

am besten unterrichtet

und

am weitesten verbreitet.

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches. Sie ist Bestandteil des ausgedehnten Abonnentenkreises aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den hauptsächlichsten Blättern ebenfalls vorgelagert.

Reichhaltiger Vorkauf auf allen Occasionen.

Sachlich abgefaßte Leitartikel. — Nahe und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons in: — Romanen erster Märange. — Literarische Mittheilungen. — Politische Berichte. — Ausgedehnte Handels- und Kurs-Berichte. — Sautenlands- und Gerte-Berichte.

„Halle'scher Courier“, tägliche Feuilleton-Beilage.

Wöchentliche Beilagen:

Landwirtschaftliche Mittheilungen (Redaktion: Ökonomen Dr. D. Rabe, Direktor der Landwirtschaftl. u. Wein-Schule).

Illustr. Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsschichten, insbesondere bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle

Insertate eine vorzügliche Wirkung.

— Inserate die Seite 30 Pfg. — Inserate die Seite 20 Pfg. — Retiketten die Seite 100 Pfg.

Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Berliner Tageblatt

— und Handels-Zeitung — mit seinen 6 wertvollen Beiläutern:

Der Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift : : : (Montag)

U. K. farbige illustriertes, satirisch-politisches Wochenschrift : : : (Freitag)

Technische Rundschau illust. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Haus Hof Garten Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft (Sonntags)

Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen - Chronik (Donnerstag)

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt“ allwöchentlich je eine **Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau** sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigirte **Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.**

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen sogenannten **Parlaments-Ausgabe**, die, noch mit den Nachträgen verknüpft, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ zugehen. Von **Clarice Tartuffari**, die unseren Lesern durch ihre „Sumpfpflanzen“ bereits bekannt ist, werden wir im 4. Quartal den Roman:

„Der brennende Busch“

veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartuffari ist eine Dichters-fee, die uns erzählt, was sie in diesem modernen Ilier-Babel gesehen, aber mit Augen, die nicht verträumt, mit Worten voll beschreibender Kraft. Ein Schimmer von Schönheit und Poetik liegt über dem ganzen Werke. Sämtliche Geheulen dieser Erzählung sind mit solcher Kraft geschrieben, daß sie direkt vor uns stehen, leben, zu greifen sind. Der Roman ist ein Juwel der Erzählungskunst. — Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine Novelle: **Das Opfer von Fernand Vanderm**, eine Hehlbedingungssatire, eine Geschichte mit echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.

Abonnementspreis: monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk. bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

112000 Abonnenten

Annoucen daher von grosser Wirkung.

„Die Hilfe“

Berlin - Schöneberg

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausg. D. Fried. Naumann

Probe-Abonnement = kostenfrei * Agenten = überall gesucht.

Musgewürz

von sehr feinen aromatischen Geschmacks, täglich frisch bereitet, empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Unschön!

ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!**

Gebrauchen Sie mit Erfolg

Wendelsteiner Entfettungsthee

Packet 1.75 u. Mk. 3.—

Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Gummierte Postpapier-Aufklebezettel

hält vorrädig

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Annaburg.

Die Herbstdüngemittel

sind eingetroffen und können abgeholt werden.

G. Klauseniser.

Bürgergarten.

Sonntag, den 16. Septbr. veranstalten die

Dessauer Hofschauspieler unter Leitung des Herzogl. Hofschau-spielers C. Bauermann einen

Theater-Abend.

Alles Nähere in nächster Nr. der Zeitung und durch Plakate.

Reste und Konfektion!

Die während der letzten Zeit in großer Menge sich angesammelten Reste von

Reste!

Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Mouffeline, Baumwollen-Mouffeline, Zephyr, Kattune, Drucks und Velour-Barchente

gelangen, um schnell zu räumen, zu **fabelhaft billigen Preisen** zum Verkauf.

Ferner **zurückgesetzte Damen- und Kinder-Konfektion.**

Bitte Schaufenster zu beachten!

Carl Quehl.

Reste!

Herzlichster Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten unvergeßlichen Entschlafenen

Marie Mösche

danken wir Allen für den reichen Blumenbesand und die liebevolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Vor allem gebührt unser Dank Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte am Grabe sowie Herrn Rektor Jähmig für den schönen Gesang. Auch danken wir den werthen Jugendfreundeinnen der Verstorbene für den prächtigen Kranzschmuck und das zahlreiche Geleit zum Grabe. Dir aber, teure Tochter und Schwester rufen wir schmerz erfüllt ein „Ruhe sanft!“ in Deine frühe Gruft nach.

Annaburg, den 12. September 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Extra-Beilage zu Nr. 107 der Annaburger Zeitung.

Ortsstatut

betreffend die

Straßen-Reinigung im Marktflecken Annaburg.

Auf Grund des § 6 der Landgemeinde-Ordnung in Verbindung mit § 68 des Kommunalabgabengesetzes wird für den Gemeindebezirk des Marktfleckens Annaburg zufolge Beschlusses der Gemeindevertretung vom 7. Juli 1906 folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Pflicht zur Reinigung der Straßen im Gemeindebezirk des Marktfleckens Annaburg wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt und diese Gemeindelast auf die Straßenanlieger dergestalt verteilt, daß jeder der gedachten Eigentümer verpflichtet ist, für die Reinhaltung der angrenzenden Straßenteile längs der Ausdehnung seines Grundstücks bis zur Mitte des Straßendamms, sowie die innerhalb dieser Fläche liegenden Bürgersteige, Kinnsteine und Einfallöffnungen der Straßenkanäle zu sorgen und von diesen Straßenteilen den Unrat, den Straßenkehricht und Kot zu entfernen und zwar wöchentlich einmal am Sonnabend.

§ 2.

Zu der in § 1 gedachten Straßenreinigung gehört auch:

- a) die Entfernung des Grases und Unkrautes zwischen den Steinen der Straßenpflasterung,
- b) die Beseitigung der Glätte auf den Bürgersteigen durch Aufstreuen von Sand, Asche, Sägespänen und anderen geeigneten Materialien, ferner das Aufreißeln der Kinnsteine, der Uebergänge und Einfallschächte bei eintretendem Tauwetter, sowie das Abräumen von Schnee und Eis von den Bürgersteigen.

§ 3.

Diejenigen Schnee- und Eismengen, die von den Bürgersteigen entfernt werden, nicht aber solche von den Höfen, können auf dem Straßendamm neben

der Straßenrinne ausgebreitet werden, soweit dies angängig ist; dies ist überhaupt nur zulässig, falls der Verkehr hierunter nicht leidet.

§ 4.

Bei der Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis dürfen diese nicht beschädigt werden.

§ 5.

Die Straßenreinigung ist von dem Anlieger so auszuführen, daß sie den polizeilichen Anforderungen entspricht.

Bei trockener, frostfreien Witterung ist zur Vermeidung von Staubeentwicklung die Straße vor dem Reinigen von dem Straßenanlieger zu sprengen.

§ 6.

Als Anlieger sind Besitzer sowie Nießbraucher oder Verwalter derjenigen bebauten und unbebauten Grundstücke oder Gärten anzusehen, welche entweder unmittelbar an die betreffende Straße oder den Platz angrenzen oder von der Straße oder dem Platz nur durch einen schmalen Landstreifen oder Graben getrennt sind, der als Zubehör der Straße oder des Platzes anzusehen ist.

§ 7.

Als Straßen sind zu verstehen nicht nur Straßen im engeren Sinne des Wortes, sondern auch Wege, soweit sie innerhalb des bebauten Gemeindebezirks belegen sind und dem öffentlichen Verkehr dienen, gleichviel in wessen Eigentum sie stehen (Gemeinde, Kreis, Provinz, Genossenschaft, den Anliegern gehörig).

§ 8.

Insofern die verpflichteten Anlieger die ihnen obliegende Pflicht nicht pünktlich zur bestimmten Zeit (§ 1) oder nicht vollständig erfüllen, ist die Gemeinde berechtigt, die Straßenreinigung durch Dritte aus-

führen zu lassen und die Kosten dafür von den säumigen Eigentümern in Verwaltungszwangsverfahren einziehen zu lassen.

§ 9.

Bezüglich der Beschwerden und Einsprüche gegen Heranziehung der einzelnen Grundbesitzer zu der vorstehenden Gemeindelast kommen die gesetzlichen Bestimmungen des § 34 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (Ges.-S. S. 237) bezw. § 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-S. S. 152) zur Anwendung.

§ 10.

Die den Anliegern in Gemäßheit vorstehender Bestimmungen obliegende Reinigung kann auch auf Grund einer besonderen vertragmäßigen Vereinbarung mit dem Gemeindevorstand von der Gemeinde übernommen werden.

§ 11.

Vorstehendes Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Annaburg, den 11. Juni 1906.

Der Gemeinde-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Reichenstein.	Klausenitzer.	Schaefer.	Stephan.		
Lehmann.	Kunze.	Grahl.	Wendel.	O. Zimmer.	Riemann.
Grab.	Klingner.	Rieß.	Quehl.		

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit genehmigt.

Torgau, den 30. Juni 1906.

Der Kreis-Ausschuß.

(L. S.)

Wiesand.

Ortsstatut

Betreffend die

Anlegung und Unterhaltung von Bürgersteigen in der Gemeinde Annaburg.

Auf Grund des § 6 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 und der §§ 1, 9, 69, 70, 87, 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird nachstehendes Ortsstatut für die Gemeinde Annaburg erlassen.

§ 1.

Die Neuanlegung, Umlegung und Unterhaltung von Bürgersteigen erfolgt durch die Gemeindeverwaltung. Die Zeit der Inangriffnahme der einzelnen Straßenteile bestimmt die Gemeindevertretung. Ueber das zu verwendende Material zu den Bürgersteigen beschließt die Gemeindevertretung.

§ 2.

Die entstehenden Anlegungs-, Umlegungs- und Unterhaltungskosten werden dadurch gedeckt, daß die mit ihren Grundstücken an die Bürgersteige angrenzenden Grundstücks- bzw. Hauseigentümer ein Drittel der Kosten nach Maßgabe der Frontlänge ihrer bebauten oder unbebauten Grundstücke an der Straße in die Gemeindefasse zu zahlen haben, die anderen zwei Drittel der Kosten aber durch die Gemeinde getragen werden.

§ 3.

Die Kosten der quer durch den Bürgersteig nach dem Straßenrinnstein etwa anzulegenden Hausabflurrinnen, einschließlich deren Bedeckung und der etwaigen Straßenrinnsteinbrücken, sowie die Kosten der Pflasterung der Einfahrten trägt der Grundstückseigentümer allein.

§ 4.

Die Anliegerbeiträge sind innerhalb von drei Monaten nach Beendigung der Arbeiten an die Gemeindefasse zu zahlen.

§ 5.

Die Beiträge haben die Eigenschaft öffentlicher Abgaben und unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 6.

Das Verfahren bei Ausführung dieses Statuts regelt sich nach den Vorschriften in § 9 Abs. 3, 4, 5, 6, sowie nach § 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-S. S. 153).

Vorstehendes Statut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Annaburg, den 11. Juni 1906.

Der Gemeinde-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Reichenstein.	Klauseniker.	Stephan.	Schaefer.		
Lehmann.	W. Kunze.	Quehl.	Grob.	Grahl.	Wendel.
	Riemann.	Rieß.	Klingner.		

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit genehmigt.

Torgau, den 30. Juni 1906.

Der Kreis-Ausschuß.

(L. S.)

Wiesand.

Gebühren-Ordnung

für die durch den Desinfektor der Gemeinde Annaburg bewirkte Desinfektion von Wohnräumen und beweglichen Sachen.

§ 1.

Für die von dem Desinfektor der Gemeinde Annaburg zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten erfolgten Desinfektionen der von Kranken benutzten beweglichen Sachen und Räume, sei es, daß dieselbe durch eine allgemeine Vorschrift oder durch eine polizeiliche Auflage, sei es, daß dieselben ohne solche Anordnung auf Antrag erfolgen, sind nachfolgende Gebühren zu zahlen.

§ 2.

Die Gebühren für die Desinfektion von Wohnräumen, sowie für die in diesen Räumen bewirkte Desinfektion von beweglichen Sachen betragen 60 Pfg. (sechzig Pfennige) für jede Stunde der von einer Person auf die Desinfektion verwendete Arbeitszeit. Die Berechnung erfolgt nach halben Stunden. Außerdem sind die baren Auslagen für die Beförderung des Desinfektions-Apparates und für die erforderlichen Chemikalien und sonstigen Desinfektionsmittel zu erstatten.

§ 3.

Falls behufs Desinfektion von Wohnräumen oder von beweglichen Sachen eine Krankheit angemeldet ist und dem demnächst erscheinenden Desinfektor die sofortige Ausführung der Desinfektion

aus irgend einem Grunde nicht gestattet wird, so sind für die Hin- und Zurückschaffung der Desinfektions-Materialien und Utensilien, sowie für die von dem Desinfektor nutzlos verwendete Zeit in jedem Falle 2 Mark (zwei Mark) Entschädigung zu entrichten, wenn nicht ein vorher eingetretener neuer Erkrankungsfall die Weiterbenutzung der fraglichen Räume und Sachen erfordert.

§ 4.

Die nach den vorstehenden Festsetzungen entstandenen Kosten werden im Unvermögensfalle des Betroffenen auf entsprechenden Antrag von dem Gemeinde-Vorstand auf die Gemeindefasse übernommen.

§ 5.

Die Zahlung der Gebühren bzw. baren Auslagen hat binnen einer Woche nach Zustellung der Rechnung unter Vorlegung derselben bei der Gemeindefasse zu erfolgen.

§ 6.

Wird der Desinfektions-Apparat nach auswärtigen Gemeinden oder Gutsbezirken verborgt, so sind außer den vorgenannten Kosten noch 3 Mk. (drei Mark) für jede Desinfektion in die Gemeindefasse zu zahlen.

Annaburg, den 30. März 1906.

Der Gemeinde-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Reichenstein. Klauseniker. Schaefer. Lehmann.
Riemann. Grahl. Hofmann. Quehl. Klingner. W. Funze.

Vorstehende Gebühren-Ordnung wird hiermit genehmigt.

Torgau, den 30. Juni 1906.

Der Kreis-Ausschuß.

(L. S.) Wiesand.

Druck von Herm. Steinbeiß, Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Donnerstag, den 13. September 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die vorliegende Nummer dieser Zeitung enthält in einer Extrabeilage die von dem Gemeinde-Vorstand und der Gemeindeverwaltung beschlossenen und seitens des Kreisaußschusses des Kreises Torgau genehmigten Ortsstatute betreffend

- 1) die Straßeneinigung im Marktflecken Annaburg,
- 2) die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige in der Gemeinde Annaburg und
- 3) die Gebühren-Ordnung für die von dem Desinfektor der Gemeinde Annaburg bewirkte Desinfektion von Wohnräumen und beweglichen Sachen.

Die Verordnungen treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft und wird die Beachtung dieser Extra-Beilage bezw. Aufbewahrung empfohlen.
Annaburg, den 13. September 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird in diesem Jahre wieder zur Abhaltung einer Hofjagd nach Lesplingen (Altmark) kommen. Es sind zwei Jagdtage vorgesehen, der Termin steht aber noch nicht fest.

Der Kaiser verließ dem Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Oberst und Kommandeur des Garderegiments in Berlin, den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser trifft nach den neuesten Reise-dispositionen am Abend des 14. September in Klitschdorf ein zum Besuch des Fürsten Solms-Baruth. Der Kaiser wird drei Tage in Klitschdorf weilen und sich in den wildreichen Forsten des Fürsten Solms an den Jagden beteiligen.

Der Kronprinz traf am Sonntag abend im Mandövergelände des Gardekorps ein und nahm auf dem Gute des Ministers Poddbielski in Dalmin Wohnung.

Die Kronprinzessin wird einer Münchener Meldung zufolge ihren 20. Geburtstag am 20. September in Tegernice in Oberbayern feiern. Ihre Teilnahme an den Festlichkeiten aus Anlaß der goldenen Hochzeit des bairischen Großherzogspaares soll sie wegen der damit verbundenen Anstrengungen aufgeben haben. In Tegernice huldigten die Schützen der Kronprinzessin. Unter den Klängen eines Marsches und angeführt von einer Schar fahrentragender Kinder in Gebirgstracht, marschierten sie unter Hochrufen und Jauchzern an der Kronprinzessin vorüber, die sehr erfreut für die Huldigung dankte.

Kaiser Wilhelm hat sich, wie das „Berl. Tagebl.“ mittelt, zwei Liebeshäuser bauen lassen, die er während seiner Mandöverreisen benutzen will. Sie sind in allen Teilen zerlegbar und enthalten Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisesaal, Wirtschaftsräume und Unterflur für die Bedienung.

Das Kaisermandöver in Schlesien in der Gegend der Oder und Ragab bei Riegnitz mit den großen geschichtlichen Ereignissen hat am Montag begonnen. Gewaltige Truppenmassen, in einer Zahl wie selten, nehmen daran teil, denn drei Armeekorps — das 3. brandenburgische, das 5. polnische und das 6. schlesische — sind zusammengezogen und durch preussische Garde und sächsische Truppen noch verstärkt worden. (Einen Zusammenstoß bringt der erste Tag gewöhnlich noch nicht, allerhöchstens kommt es zu Vorpostenkämpfen, allerdings sind die Hauptmacht noch im Marsche befindet oder diesen haben erst heute dem Mandöver wohin auch Generalfeldmarschall Graf Hülse bei, der Oberbefehlshaber ist, wenn der Kaiser selbst führen sollte.)

Der 80. Geburtstag des Großherzogs Baden ist im ganzen Lande mit großen Feiern begangen worden. Am Abend vorher

auf den höchsten Bergen des Schwarzwaldes Freudenfeuer abgebrannt. In Karlsruhe fand im großen Saale der Festhalle ein Bankett statt, das einen imposanten Verlauf nahm. Das Großherzogpaar und die Kronprinzessin von Schweden sind in Badenweiler, wo sie mit dem Großherzog den Geburtstag in aller Stille begehen, eingetroffen. Vom deutschen Kaiser und vielen deutschen und fremden Fürsten sind herzliche Glückwunschk Telegramme eingegangen.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, eritt am Montag auf Schloß Kamen in Schlesien einen Schlaganfall mit rechtseitiger Lähmung. Sein Zustand ist bedenklich. Drei Söhne sind eingetroffen. Ein Berliner Professor ist berufen.

Im Palasthotel in Berlin fand Montag abend zu Ehren des Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg, des bisherigen Leiters der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ein Abschiedsbankett statt. Der Erbprinz hielt dabei eine Rede, in welcher er am Schlusse sagte: Er hoffe zurecht, daß der jetzt so weit verbreitete pessimismus in kolonialen Angelegenheiten nicht dauernd auf dem deutschen Volk lasten werde, sondern daß wieder eine freudigere Stimmung eintrete.

Die Ergebnisse der Fahrkartensteuer. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat die Fahrkartensteuer im abgelaufenen ersten Monat ihrer Einführung dem Reiche erhebliche Summen gebracht. Große Bahnhöfe haben an 50 000 und mehr Mark abzurufen. Das Ergebnis wird wohl erst in einigen Tagen festzustellen sein.

Die Staatsregierung verbot demokratischen Parteien innerhalb des großherzoglichen

Verkehr aus Rußland hat Höhe erreicht. Es treffen Bahnhof Nulbren bei 2000 Personen aus dem

zweigen die Zustimmung igiten sich auch, seine Frau und das junge Paar zog nach Obgleich Fortier seine Frau so gelang es doch dieser Liebe Lebensläng zu entwicke eborener Spieler; überall, wo spielte er hoch und trotz seiner hand er sich öfters in Geldever

„braunnt Baumbach, ich be te er sie nach Berlin zurück, energisch fort. „Draußen ist er eine Villa, möblierte sie, um zu leben, und verammelte e alten Bekanten um sich, die unten, um in ihm die des Mißpens finden.“

beteiligte sie sich dabei?“ ent, anfänglich. Sie hatte sich am. Das die gemachte Partei aber irgend in das Leben gewöhnt und behag wohl kein all zu seines Gemüths. Zuletzt aber scheint sie sich geneigert zu haben. Es gürthelten allerlei Geisichten über das Haus; die geschwätzigen Wochenblätter redeten von der Wila und den hohen Spielsummen und den frühen Morgenstunden und machten leise Andeutungen — du kennst sie ja — aber die hübsche Frau, die dem spielenden Gatten als Bodogel dienen mußte. Es kam zu Jant und Streit zwischen den Gatten. Sie weigerte sich, an den Spielabenden zu erscheinen, und endlich —

„Ja?“ „Und endlich,“ fährt Stauffer betwagt fort,

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reuter. (Vortrage.)

2.

Es ist Georg Baumbach, der zuerst wieder das Wort ergreift. „Mir scheint,“ sagt er nachdenklich, „als gebe es viele geheimnisvolle Todesfälle, um die sich kein Mensch kümmert. Dieser allerdings kommt mir als einer der geheimnisvollsten vor, und ich bin so verwirrt durch die Verhandlungen geworden, daß ich nicht mehr weiß, wo Recht und Unrecht ist. Allerdings bin ich ja kein scharfsinniger, gewiegter Menschenkenner. Ich wünschte nur, du würdest mir den Fall auseinandersetzen. Ganz vom Anfang an. Aber war denn dieser Karl Fortier, dessen Tod so viel Aufsehen erregt?“

Es ist gewiß eine der schwierigsten Proben echter Freundschaft, zu verlangen, einem das ABC eines Prozesses mit all seinen Veränderungen auseinanderzusetzen; aber ein anderer Blick auf die Uhr überzeugt Stauffer, daß er seinen Freund vor einer halben Stunde, der Abschiedszeit des letzten Juges, nicht los werden würde.

Wichtig auch, daß wenn er verurtheilt, den Fall eines weniger scharfsinnigen Intellekt auseinanderzusetzen, er vielleicht selbst auf einen oder den andern Punkt stoßen möchte, der ihm bis jetzt entgangen. Denn er kennt seinen Freund als einen Mann von geläuterter Menschenverstande und geradem Urtheil. Tatsächlich würde ihm ein Auswurf: „Ich halte sie für unschuldig!“

mir Freude bereiten. Deshalb beginnt er, wie ihm befohlen, ganz am Anfang und sucht die Hauptpunkte des Prozesses hervorzuheben, alle wesentlichen Einzelheiten beiseite zu lassen.

„Karl Fortier war zurzeit, als ich ihn kannte — vor etwa drei Jahren, ein lieber, guter junger Mann, dem es weder an Geld noch an guten Verbindungen mangelte. Er hatte nur eine Eigentümlichkeit, eine tiefe Abneigung gegen Frauengesellschaft, und besonders gegen Frauen seines eigenen Standes, und eine Leidenschaft — das Spiel. Selten sah man ihn auf einem Ball oder auf einer Soiree, immer aber auf dem grünen Rasen, im Ringelangel oder in den Klubs, wo hoch gespielt wurde. Die Frauen kannten ihn kaum, bei Männern war er immer beliebt.“

„Um, hm,“ brummt Baumbach mit der Zigarette zwischen den Zähnen vor sich hin, „das spricht nicht gerade zu seinen Gunsten.“

Als er dreißigjährig Jahre alt war,“ fährt Stauffer fort, „es ist jetzt zwei Jahre her — lernte er seine Frau kennen.“

„Und sie war —“ „Sie studierte, um auf die Bühne zu gehen, und allgemein erwartete man, daß ihr Debüt sensationell erregen würde. Betsweis war sie auch für die Rolle eines neuen Stiches gewonnen worden, als sie ihr Engagement aufgab und ihn heiratete.“

„Und welches war ihr Vorleben?“ „Sie war die Tochter eines gebildeten Mannes, der sich Doktor nannte, aber tatsächlich nichts als ein vielgereister Klinkling und Spieler, wenn nicht gar ein Schwindler war.“

